

1831. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 27.

Sonnabend den 2. April.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 28. März. Se. Majestät der König haben den seitherigen Regierungs-Assessor v. Schmeling zum Regierungs-Rath und Justitiarius bei der Regierung zu Breslau zu ernennen geruhet.

Des Königs Maj. haben den Doktor der Medizin, v. Haselberg, zum Regierungs- und Medizinal-Rath bei der Regierung zu Stralsund zu ernennen und die Bestallung Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruhet.

Se. Hoheit der Herzog Albrecht von Mecklenburg-Schwerin ist von Breslau, und der Kaiserl. Russ. Garde-Rittmeister Buturlin als Kurier von Rom hier angekommen.

Der Königl. Französ. Cabinets-Kurier Giloux ist, von Paris kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Aachen, den 21. März. Der Gen. Mellinet, heißt es in einem Briefe aus Brüssel, ist endlich wirklich zur Haft gebracht worden. Eine Aufwiegelei unter den von ihm befehligten Freiwilligen war die unmittelbare Folge davon. Die Regierung hat zwar nichts Officielles darüber bekannt werden lassen, allein daß das Betragen jener Freiwilligen zu argen Auftritten Veranlassung gegeben habe, ist eben so unbezweifelt, als daß dieselben bis jetzt noch nicht ganz zur Ordnung und Pflicht zurückgekehrt sind.

Polen.

Warschau, den 24. März. In diesen Tagen hörte man bei Ostrolenka starkes Feuern. Wir erwarten jeden Augenblick officielle Nachrichten darüber, denn schon verbreiten sich Gerüchte von einem bedeutenden Siege, welchen die Unsrigen davon getragen hätten. — In Kurzem erscheint die Beschreibung der Schlacht bei Grochow, in deutscher und französischer Sprache, zum Vergleiche mit den Rapporten des Feldmarschall Diebitsch. (Bresl. Z.)

Von der polnischen Grenze, den 25. März. Die Nachrichten aus Warschau reichen bis zum 24., sie bringen aber fast gar nichts Meldenswerthes. Nach einem Gerüchte sollte das russ. Hauptquartier nach Maciejowice, 10 Meilen südlich von Warschau an der Weichsel, verlegt werden. — Der Reichstag hatte am 22. eine Sitzung gehalten. Aus Zombki, Kobilka und Radzymin kamen täglich Leute nach Warschau. Der General Chlopicki soll in Krakau schwer darnieder liegen. Auf dem Kriegsschauplatze ist nichts vorgefallen, auch von Dwernicki hat man keine Nachrichten.

Von der polnischen Grenze, den 26. März. Die polnische Landboten-Kammer zählt jetzt gegen 60 Mitglieder, die einzelnen Abgeordneten kehren nach Bestellung ihrer Felder rc. nach Warschau zurück. Die Regierung beschäftigt sich mit einem Verfassungs-

entwurf. Vier Oberoffiziere sind zu Brigadegeneralen erhoben worden. Die Juden in Warschau sind jetzt uniformirt in die Nationalgarde getreten, ohne ihre Bärte abzulegen. — Das russ. Hauptquartier ist, wie es heißt, am 7. nach Maciejowice verlegt worden; die russ. Kosaken streifen bis in die Nähe von Grochow. Lublin soll von den Russen wieder aufgegeben werden. Aus Wolhynien und über Dwernicki fehlen die Nachrichten.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 26. März. Auf der Universität Göttingen ist die Verfügung getroffen, daß diejenigen Studirenden, welche in Zeit der Unruhen in besonders sträflichen Verbindungen gestanden, insbesondere aber diejenigen, welche die sogenannte Burschenschaft ausgemacht oder in engerer Verbindung mit ihr gestanden haben, falls sie sich in Göttingen wieder einfänden, entfernt werden sollen. Auch wird jedem Rückkehrenden ein, dieser Maaßregel entsprechender, Revers zur Unterschrift vorgelegt werden.

Aus den Maingegenden, den 26. März. (Magdeb. Z.) Auch das Militair der freien Stadt Frankfurt wird auf den Kriegsfuß gesetzt, und deshalb demselben noch eine Abtheilung Büchsenschützen zugefügt. Es heißt, das 1. Reservearmee-Corps soll für die Bundesfestungen zur Complettirung der Garnisonen auf den Kriegsfuß complett gestellt, aber noch nicht zusammengezogen werden. — Privatbriefe aus Italien, welche in Frankfurt angelangt sind, versichern, daß die österr. Operationen sich nicht auf die päbstl. Staaten ausdehnen würden. Frankreich bestehe auf der Nichteinmischung, und habe, diese aufrecht zu erhalten, seinen Gesandten am päbstlichen Hofe beauftragt, die Ertheilung einer Constitution für die päbstl. Staaten zu erwirken, und eine Zusammenberufung von Ständen zu deren Feststellung zu veranlassen. Auf diese Weise hofft Frankreich, die Insurrektion in den päbstl. Staaten ohne fremde Einmischung zu dämpfen und die Ruhe herzustellen. Dem päbstl. Gebiet soll zugleich beständige Neutralität zugestanden werden.

Der Nürnb. Corresp. sagt: „Se. Maj. der König der Niederlande und Großherzog von Luxemburg hatte bereits vor längerer Zeit den durchl. deutschen Bund aufgefordert, ihn in den Besitz des gedachten Großherzogthums, das bekanntlich ein integrirender Bestandtheil dieses Bundes ist, wieder einzusetzen und darin zu schützen. Es scheint jedoch, als habe man, bevor dieser Aufforderung genügt ward, das definitive Resultat der Londoner Conferenzen abwarten wollen. Dieses Resultat ist nunmehr erfolgt, und wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß jetzt unverzüglich, von Bundes wegen, dem Verlangen Sr. niederländ. Majestät gemäß, eingeschritten werden wird. Zu dem Ende soll ein, aus verschiedenen Contingenten formirtes, Truppencorps von 30,000 Mann zusammengezogen, und vorerwähntes Großherzogthum im Namen seines rechtmäßigen Souverains militairisch okkupirt werden. Von jenen 30,000 Mann sollen jedoch fürs Erste nur drei Fünftheile in das Luxemburgische einrücken, die übrigen zwei Fünftheile aber an dessen Grenze als Reserve aufgestellt werden." — Dasselbe Blatt enthält Folgendes: „Ungeachtet die Heere der europäischen Großmächte auf dem Kriegsfuße und beinahe schlagfertig einander gegenüber stehen, und ungeachtet selbst, wie man vernimmt, diejenigen deutschen Bundes-Staaten, welche nicht zur Kategorie jener Großmächte gehören, sich anschicken, ihre Contingente ins Feld zu stellen, hegt man dennoch mehr als jemals die Hoffnung, daß der Weltfriede erhalten werden wird. Zum Theil begründet sich diese Hoffnung auf die neueste französische Ministerial-Veränderung und auf die bekannten Gesinnungen des gegenwärtigen Präsidenten des Ministerraths, dessen politisches, so eben abgelegtes, Glaubensbekenntniß ganz geeignet ist, jene Hoffnung zu bestärken. Nächstdem aber wird allgemein und auf eine vollkommen glaubwürdige Weise versichert, daß eine große deutsche Macht, die zugleich eine europäische ist, die Befestigung des Friedens in diesem Augenblick zu Paris auf eine Weise betreibe, die ein Fehlschlagen fast gar nicht mehr befürchten läßt. In jedem Falle sollen die Unterhandlungen wenigstens insofern ihren Zweck erreichen, als sie besonders Deutschland vor dem Ungemach eines Krieges zu bewahren streben. Die Garantie des gegenwärtigen Besitzstandes aller Bundes-Staaten in Deutschland soll die Grundlage seyn, über welche man sich gegenwärtig vereinigt habe. Unter dieser Bedingung wäre freilich der Fall noch denkbar, daß Collisionen widerstrebender Interessen auf einem andern Punkte Europa's die Kriegsflamme entzündeten; immer aber wäre für Deutschland, das nur im Frieden gedeihen kann, jede Gefahr abgewendet, in einen Zwist verwickelt zu werden, der, an sich, ihm fremd ist, und von welchem, wie derselbe auch durch das Waffenglück entschieden werden möchte, für dessen mindermächtige Bundes-Staaten kein Heil zu erwarten steht."

Se. Durchl. der Landgraf von Hessen-Homburg ist am 22., von Homburg kommend, durch Frankfurt gereiset, um sich nach Luxemburg zurück zu begeben.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 22. März. Am 21., Mittags, ist Se. königl. Hoh. der Prinz von Oranien aus London wieder im Haag eingetroffen.

Brüssel, den 22. März. Der Regent scheint nicht so bald abreisen zu wollen, als man Anfangs

glaubte. Er hat 50,000 Piken für die Bewaffnung der Landbewohner anfertigen lassen.

Durch eine Verfügung des Regenten vom 21. wird der Congreß auf den 29. einberufen.

„Mehrere französische Offiziere (sagt der Vrai Patriote) mit dreifarbigen Kokarden, vom 22. Linienregiment, sind am 19. auf den Straßen von Brüssel gesehen worden. Sie hatten Einquartierungs-Billette bekommen und begaben sich, von einem Unteroffizier geführt, zu ihren Wirthen. Als man sie fragte, warum sie nach Belgien gekommen wären, während in Frankreich, nach den Zeitungen, die Armee für die Grundsätze der Revolution des Julius einen so großen Enthusiasmus fühle, antworteten sie, um unserer Sache zu dienen. Man fragt sich, ob man, unter dem Vorwande der Desertion, oder einer Anhänglichkeit für unsere Sache, etwa ganz unvermerkt und allmälig, eine Menge französischer Militairs nach Belgien schicke, um für den General B. eine Ehrengarde oder eine Division zu bilden?"

Der Gen. Mellinet ist am 18. von zwei Commissarien des obern Gerichtshofes, in Gegenwart des General-Auditeurs, verhört worden.

Der Gouverneur von Arlon hat bei der belgischen Regierung um 15,000 Mann Verstärkung nachgesucht, um sie den Truppen des deutschen Bundes entgegen zu stellen.

Nach einem Briefe im Standard (einer engl. Zeitung) soll eine Deputation der anti-französischen Partei in Belgien sich nach dem Haag begeben haben, um sich mit der holländ. Regierung über die Wiederherstellung des Prinzen von Oranien zu berathen.

Oesterreich.

Wien, den 22. März. Unsere gestrige Hofzeitung enthält den, vor länger als einem Jahre (am 9. März v. J.), zwischen Oesterreich und Marokko abgeschlossenen Friedens- und Handelstraktat. Der Friede ist, wie alle von muhamedanischen Herrschern abgeschlossene, ausdrücklich auf ewige Zeiten festgestellt, dabei aber doch gesagt, daß, im Falle wieder ein Krieg zwischen den contrahirenden Mächten ausbricht, dieser 6 Monate vorher angesagt werden solle. Der Handel ist auf den Fuß der begünstigtsten Nation gestellt.

Eine Verfügung des k. k. Landes-Guberniums zu Lemberg befiehlt den im Königreich Polen sich aufhaltenden österreichischen Unterthanen, binnen 4 Wochen in die k. k. Staaten zurückzukehren.

Italien.

Von der italienischen Grenze, den 17. März. Nachrichten aus Turin zufolge hat der König, der sich, kaum in der Wiederherstellung begriffen, einer Veränderung der Luft ausgesetzt, einen neuen Fieberanfall von entzündlicher Natur gehabt, der indeß hoffentlich einer zweckmäßigen Behandlung weichen wird.

Am 6. nahmen die Insurgenten ohne Widerstand den Flecken Magliano, 3 Miglien von Civita Castellana, verließen ihn aber am 8. des Morgens bereits freiwillig, und zogen sich nach Otricoli zurück, wo 700 Mann versammelt sind. In Terni befinden sich 1200 Mann und 2 Kanonen. Der päbstl. General Resta mit 300 Mann und 60 Dragonern unter dem Obersten Manley (einem Engländer in päbstlichen Diensten) zogen nach Correse, einem kleinen Flecken an dem Flüßchen Correse, zwischen Rom und Rieti. Man vermuthet nämlich, daß die Insurgenten von Terni aus wieder nach Rieti vordringen werden; in diesem Falle würde der General Resta der Stadt zu Hülfe kommen, während zu gleicher Zeit das Corps in Civita Castellana ausrücken und Otricoli angreifen soll. Die Truppen in Civita Castellana sind bedeutend verstärkt worden. Der Oberst Zamboni führt jetzt den Oberbefehl und Lazzarini commandirt unter ihm. Die Zahl der päbstl. Truppen im Felde beläuft sich auf 2500 Mann und 10 Kanonen. Am 8. d. kamen 6 Kanonen aus Genua an. Rom selbst ist gänzlich von Truppen entblößt, weßhalb die Bürgergarde den Stadtdienst versieht. — Am 11. d. hielt der Gen. Zucchi in Bologna Revüe über seine Leute. Sie standen noch ohne ihre Waffen, ungefähr 1000 an der Zahl, in langem Viereck auf dem Prato di S. Antonio, d. h. auf dem Platze, wo gewöhnlich die Hinrichtungen geschehen. Als Zucchi bei dem Offiziercorps erschien, erschallte es zu wiederholten Malen in den Reihen: „es lebe Zucchi!" In dem Rufe klang etwas Düsteres, Schmerzliches mit: es schien das Freudengeschrei von Schiffbrüchigen bei dem Anblick des Felsens, der sie gerettet, der aber mitten in unbekanntem sturmvollem Meere liegt. Zucchi selbst, klein, hager, von gelber Gesichtsfarbe, war sichtbar bewegt: ein bitteres Gefühl schien in ihm vorzuwalten. Seine Leute zeigten vor ihm eine ehrfurchtsvolle Achtung. Viele darunter gehörten zu den schönsten Männern, die man je gesehen; manche aus den ersten Familien, aber auch vieles Gesindel. Zucchi ging mit ernstem Blick und strengen Worten, heftig gestikulirend, auf und ab. Nachher im Chiostro von Sant' Agnese, wo ihre Kaserne ist, sprach und that er freundlicher, ermahnte, ermuthigte: Alles würde schon gehen, sie seyen auf fremdem Boden, aber unter Brüdern; man werde ihnen bald ihre Waffen wiedergeben 2c. Am 12. März sagte die Regierung in einer Proklamation, daß man die Modenesen an der Grenze entwaffnet und darauf zerstreut hätte! Die Regierungs-Mitglieder stemmten sich thöricht auf die Nicht-Intervention, machten Adressen an das französische Volk, an Lafayette, an die Pariser Studenten, und sind dabei furchtsam wie die Hasen. Der Her-

zog von Modena hat Amnestie verkündet, und mehrere Modenesen möchten sich wol entschließen, heimzukehren. Am 12. leisteten die, welche bleiben wollen, der Regierung zu Bologna den Eid der Treue. — In den übrigen Staaten umher ist Alles ruhig und still. Von Parma weiß man nichts. — Der Gen. Grabinski hielt Heerschau in Forli. Da soll er in gebrochenem Italienisch gerufen haben: „Schöne, brave Jugend! Sie verdienten Alle erschossen zu werden." Er wollte aber sagen, daß es Schade wäre, daß sie keine Gewehre hätten. — Nach der Modenesischen Zeitung ist der Herzog von Modena, umgeben von einem starken Corps österr. Truppen, in seine Hauptstadt, unter den größten Freudenbezeugungen, wieder eingezogen. Alles beeiferte sich, dem geliebten Landesfürsten Glückwünsche darzubringen; die Stadt war erleuchtet, und der Herzog zeigte sich auf dem Balkon des Schlosses dem freudetrunkenen Volke.

Frankreich.

Paris, den 20. März. Gestern Mittag 1 Uhr hatte Hr. Le Hon, außerordentlicher Abgesandter und bevollmächtigter Minister von Belgien, die Ehre, dem Könige die Schreiben der belgischen Regierung zu überreichen, die ihn in dieser Eigenschaft bei Sr. Maj. beglaubigen. Die Gesandten von Neapel und Sardinien hatten gestern Audienzen bei dem Könige.

Am 27. d. M. (Sonntag) wird der König über die in der Umgegend der Hauptstadt befindlichen Regimenter Heerschau halten und unter sie die neuen Fahnen austheilen. Gleich nach der Revüe kehrt jedes Regiment nach seiner Garnison zurück. Den Monat April werden Se. Maj. einige Zeit auf dem Schlosse St. Cloud zubringen.

Von heute ab wird jeden Sonntag Vormittag über 6 Bataillone der Nationalgarde, der Reihe nach, Revüe gehalten.

Ld. Stuart de Rothesay ist am 16. d. aus London hierher zurückgekehrt.

Sieben Batterien des 5. Regiments Artillerie haben Befehl erhalten, unverweilt nach der piemontesischen Grenze abzugehen.

Uebermorgen erscheint von Hrn. v. Chateaubriand eine Flugschrift, betitelt: Von der Restauration und der Wahl-Monarchie.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 18. d., unter dem Präsidium des Hrn. Dupin, waren die Herzöge v. Orleans und v. Nemours zugegen. Eben wollte Hr. Salverte, als zunächst eingeschriebener Redner, die Tribüne besteigen, als Hr. Casimir Périer das Wort verlangte, und sich folgendermaßen äußerte: „M. H., das Ministerium hat sich auf eine völlig constitutionelle Weise gebildet; es schöpft seine Kraft in der eigenen Verantwortlichkeit. Alle seine Vorschläge, alle seine Maaßregeln werden der Ausdruck einer unabhängigen Berathung, eines gemeinsamen Willens seyn, und der Tag, an welchem diese Uebereinstimmung aufhörte, würde auch seine Auflösung herbeiführen. Demnach muß auch unter allen Verwaltungsbehörden Einigkeit herrschen. Ohne diese Mitwirkung würde die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit nur ein leeres Wort seyn. Das Princip der Revolution des Juli und mithin der Regierung, welche daraus hervorgegangen, war nicht Empörung, sondern Widerstand gegen den Angriff der Regierung. Man hatte Frankreich herausgefordert; es vertheidigte sich, und der Sieg blieb auf Seiten des unwürdig verletzten guten Rechts. Achtung vor der geschworenen Treue und vor dem Rechte ist also das Princip der letzten Revolution und mithin der jetzigen Regierung. Denn die Revolution hat eine Regierung gegründet, nicht aber die Anarchie geheiligt; sie hat nicht die gesellschaftliche Ordnung umgestürzt, nur die politische Ordnung hat sie angetastet; ihr Zweck war die Einsetzung einer freien aber regelmäßigen Regierung (Sehr gut!); Gewaltthätigkeit darf also weder im Innern, noch nach Außen hin, der Karakter unserer Regierung seyn. Bis die neue Kammer zusammentritt, von der wir allein die Verbesserungen zu erwarten haben, welche man mit so großer Ungeduld verlangt, hat Frankreich von seiner Regierung nichts weiter zu fordern, als daß sie die Ordnung aufrecht erhalte, den Gesetzen Gehorsam, den Behörden Achtung verschaffe." Nachdem ging er zu der auswärtigen Politik über, wo das Uebel ebenfalls in dem Mißtrauen bestehe. „Man möchte Frankreich, sagte der Minister, Argwohn gegen das übrige Europa einflößen, indem man ausstreut, daß Europa Argwohn gegen unsere Revolution hege. Wäre dem wirklich so, m. H., so würde Europa sich täuschen, und es wäre die Sache Frankreichs und seiner Regierung, es von seinem Irrthume zu überzeugen. Zur Vertheidigung seiner eigenen Rechte bewaffnet, weiß Frankreich die Rechte Anderer zu ehren. Wir wünschen den der Freiheit so nöthigen Frieden; doch würden wir auch den Krieg führen, wenn der Sicherheit oder der Ehre Frankreichs Gefahr drohte, denn alsdann wäre auch die Freiheit bedroht, und wir würden uns mit patriotischem Vertrauen an den Muth der Nation wenden. Auf den ersten Ruf würde Frankreich sich erheben, und der König hat noch nicht vergessen, daß er im Feldlager zuerst gelernt hat, seinem Vaterlande zu dienen. M. H., der Grundsatz der Nicht-Einmischung ist aufgestellt worden; wir treten demselben bei, d. h. wir behaupten, keine fremde Macht habe das Recht, mit bewaffneter Hand in die inneren Angelegenheiten einer andern einzuschreiten. Wir werden dieses Princip, so weit es uns betrifft, bei jeder Gelegenheit befolgen; ist denn aber damit gesagt, daß wir uns verpflichten sollen, unsere Waffen überall hinzutragen, wo dasselbe nicht respektirt

wird? Dies, m. H., wäre eine Einmischung anderer Art; es wäre eine Rückkehr zu dem träumerischen Ehrgeize aller derer, die Europa das Joch eines einzigen Gedanken auflegen und eine Universal-Monarchie gründen wollten. Eine solche Auslegung des Grundsatzes der Nicht-Einmischung würde nur dem Eroberungsgeiste zum Deckmantel dienen. Auf dem Wege der Unterhandlungen wollen wir diesen Grundsatz überall behaupten; aber das Interesse oder die Würde Frankreichs allein könnte uns dazu bewegen, die Waffen zu ergreifen. Keinem Volke räumen wir das Recht ein, daß es uns zwingen könne, für seine Sache zu fechten; das Blut der Franzosen gehört nur Frankreich an: das Schicksal der Völker liegt in seiner Hand, und die Freiheit muß immer national seyn. Jede fremde Herausforderung schadet ihr und compromittirt sie. Seitens der Privatpersonen ist sie ein schlechter Dienst; Seitens der Regierung ist sie ein Verbrechen gegen das Völkerrecht. Frankreich wird die Welt zur Freiheit nur ermahnen, indem es ihr das friedliche Beispiel einer regelmäßigen Entwickelung seiner Institutionen und einer heiligen Achtung für die Rechte Aller vorhält. (Beifall.) Wenn aber Europa, das den Frieden will (wir haben hierüber die bestimmtesten Versicherungen von allen Mächten erhalten), jemals die Redlichkeit unserer Politik verkennte, wenn es unsere Grenzen bedrohete, oder der Würde Frankreichs auch nur die leiseste Verletzung zufügte, so seyen Sie versichert, m. H., daß Frankreich auch sofort vertheidigt und gerächt werden würde." Der Kriegsminister bestätigte die im Cabinette herrschende Einmüthigkeit, und zeigte an, daß er, Behufs der Mittheilung an die Commission, den Bericht, den er am 20. v. M. über das ganze Gebiet seiner Verwaltung an den König erstattete, auf das Bureau niederlege; derselbe umfasse einen Zeitraum von drei Monaten. Der Finanzminister sagte, die Lage unserer Finanzen sey keinesweges beruhigend. Der Schatz sey mit etwa 300 Mill. im Vorschuß (128 Mill. rühren noch von dem Deficit vor dem 1. April 1814 her); die neulich bewilligten 200 Mill., die zu außerordentlichen Ausgaben bestimmt sind, gereichten also nicht zur Verminderung jener Summe. Die Regierung lege daher einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Erhebung von 55 Centimen auf den Fr. von der Gesammtsumme der Grundsteuer und von 50 Cent. von der der Patentsteuer. Als hierauf der Präsident die Frage stellte, ob die auf der Tagesordnung befindliche Discussion fortgesetzt werden solle, verlangte Hr. Salverte hierüber das Wort. Die Minister, sagte er, hätten die Stellung des Landes durchaus unrichtig geschildert. Die Revolution des Juli habe nicht nur vertheidigungsweise verfahren, sondern eine verfassungsmäßige Regierung eingesetzt. Ueber die Umtriebe der Carlisten sey der Minister sehr leicht hinweggeglitten. Diese Leute seyen aber nicht nur als Meuterer gefährlich, sondern mehr noch als Beamte. Man habe keine auswärtige Agenten, die Vertrauen einflößten. In Ansehung der ausw. Angelegenheiten, müsse jeder redliche Mann den Frieden wünschen, zumal da die Last des Krieges hauptsächlich die ärmere Klasse drücke. Aber man wolle einen ehrenvollen Frieden, und hier stelle sich die zu lösende Frage dar. Der Redner ging hierauf unsere Verhältnisse zu verschiedenen Staaten durch. Wir hätten nicht mehr ein Schutz- und Trutz-Bündniß mit Schweden, wie im 30jährigen Kriege. In Deutschland müßten jetzt alle Staaten, wenn die großen Mächte Coalitionen eingingen, sich, vermöge des deutschen Bundes, ihnen anschließen. Mit der sich ermannenden Schweiz sollten wir ein Bündniß abschließen. Er finde nicht, daß die großen Mächte dem Nicht-Interventions-Princip, welches wir wider ihre absolutistische Propaganda in Gang gebracht, streng treu seyen. Mit England, das Ein Interesse mit uns habe, sollten wir ein Bündniß machen, erst dann würde der Friede unfehlbar, unwandelbar seyn, allein Hr. v. Talleyrand sey erst abzuberufen. England sowohl als Frankreich müßten Rußlands Vergrößerungen mit Argwohn ansehen. In den dringendsten Ausdrücken ging der Redner hierauf die Versammlung an, den unglücklichen Polen Hülfe zu schaffen, und berührte schließlich die Intervention der Oesterreicher in Italien, die statt gefunden hätte, trotz unserem vielgepriesenen Systeme der Nichteinmischung. Frankreich werde durch seine Nachgiebigkeit endlich dahin kommen, einen Frieden auf Kosten der Ehre erkaufen zu müssen. Italien, welches auf die Nicht-Intervention gerechnet, hätten wir verrathen. Die diplomatischen Zusicherungen hätten nicht den mindesten Werth, und trotz Verträgen und Familien-Banden habe Oesterreich uns im Jahre 1813 im Stich gelassen. Der Friede müsse ehrenvoll errungen seyn, aber nicht auf zweideutigen Ausdrücken beruhen. General Lafayette war der Meinung, daß die politische Frage, welche auf die provisorischen Zwölftel Bezug habe, in nichts geändert, wohl aber, daß das System der auswärtigen Politik vom frühern verschieden sey. Besonders scheine ihm das Princip der Nichteinmischung jetzt ganz anders gedeutet zu werden, als dies in Bezug auf Belgien früher der Fall gewesen. Was Polen betreffe, so sey sein früheres Mißtrauen in die friedlichen Gesinnungen des Kaisers Nikolaus durch Aktenstücke gerechtfertigt, die der Großfürst Constantin nach seiner Abreise von Warschau daselbst zurückgelassen, und die nunmehr in seinen Händen seyen. Der Redner las sodann einige Schreiben des russ. Ministers Grafen Grabowski und des Staatsraths Turkul an den polnischen Finanzminister Fürsten Lubecki vom August, September und Oktober v. J. vor, worin Letzterer aufgefordert wird, die finanziellen Hülfsmittel in Be-

reitschaft zu halten, um die poln. Armee in marschfertigen Stand zu setzen; in einem spätern Schreiben vom 20. Nov. des Grafen Grabowski, an denselben Fürsten Lubecki, beklagt sich Jener über die schnelle Aufeinanderfolge der Begebenheiten, während man erst gegen Frühling hin gerüstet seyn könnte. Sodann griff der Redner das ganze System an, das Hr. Cas. Périer von der Umwälzung des Juli aufgestellt hat, fragte nach der Absicht der Minister hinsichtlich Italiens und Luxemburgs, und nahm schließlich die Aufmerksamkeit der Kammer für den, jetzt wegen Schulden verhafteten, Herrn Cochrane in Anspruch, der auf Guadeloupe den Franzosen so große Dienste geleistet. (Schluß folgt.)

Paris, den 21. März. Der Herzog v. Joinville, der von dem Könige für die Marine bestimmt ist, wird im Anfange Mai's auf der Fregatte Dido von Toulon aus eine Unterweisungs-Seereise antreten. Der Temps sieht in diesem Umstande ein neues Zeichen für den Frieden, denn im Fall eines Krieges würde der junge Prinz wohl auf eine andere Art auftreten. Der Herzog v. Orleans soll eine neue Reise in die Departements antreten, um die Garnisonen in Augenschein zu nehmen.

Man spricht von neuen Unterhandlungen zwischen Oesterreich, England und Frankreich, in Bezug auf die italienischen Staaten.

Der Kriegsminister hat dem 5. Artillerie-Regiment, das in Toulouse steht, den Befehl zugehen lassen, 7 Batterien, worunter 3 reitende und 4 Fußbatterien, zum Abgange bereit zu halten. Der Tag des Abganges ist noch nicht bekannt. Die Bestimmung dieser Batterie ist Toulon, wohin auch die Pferde für die Batterie abgegangen sind. Jede Batterie ist 150 Mann stark. In Toulon selbst hat der Oberst, welcher den Fuß-Artillerie-Park befehligt, Befehl erhalten, 6 Batterien (zu 36 Stück Geschütz) marschfertig zu halten.

Nachrichten aus Bordeaux vom 17. März zufolge, scheint es gewiß zu seyn, daß eine Armee von 60,000 Mann auf der französ. Südgrenze wird aufgestellt werden. Man hat in Bordeaux die Ankunft von 40,000 Mann Infanterie und Kavallerie angekündigt, welche, durch die Stadt, nach den West-Pyrenäen abgehen sollen, während 20,000 Mann zur selben Zeit, über Perpignan, nach den Ost-Pyrenäen marschiren sollen. Wer über diese Truppen den Oberbefehl führen wird, weiß man noch nicht.

Die Besatzung von Metz ist 10,600 Mann stark.

Aus Marseille wird unter dem 15. gemeldet, daß der, am 14. von Toulon angelangte, Befehl, eine Flottille von 6 Segeln segelfertig zu machen, unverzüglich ausgeführt worden sey. Man kenne die Bestimmung derselben nicht. Die Instandsetzung sämmtlicher Kriegsschiffe wird beschleunigt. Die Mannschaften der segelfertigen kommen nicht mehr ans Land, um bei dem ersten Signal in See gehen zu können.

Die St. Simons-Vorträge werden in Paris noch immer gehalten, und bei der letzten Vorlesung bemerkte man fünf Damen, die früher noch nicht da gewesen waren. Der Redner (Hr. Barraut) hat angezeigt, daß er nach Belgien abgehen werde, um seinen Brüdern beizustehen, dies Land zu deren neuen Religion zu bekehren.

Nachrichten aus Madrid vom 15. zufolge, die durch einen außerordentlichen Kurier hier eingegangen sind, bestätigen es, daß in Cadiz vollkommen Ruhe herrsche. Der Gen. Quesada soll den Orden des goldenen Vließes (?) erhalten.

Spanien.

Madrid, den 10. März. Rücksichtlich der französischen, in Spanien sich aufhaltenden, Ausgewanderten, und der Zulassung der Mitglieder der Familie Carl's X. auf das spanische Gebiet, soll es zwischen dem franz. Gesandten, Hrn. v. Harcourt, und unserm Minister des Auswärtigen, zu sehr lebhaften Erörterungen gekommen seyn. Hr. Salmon soll dem Gesandten bemerklich gemacht haben, daß, ehe die franz. Regierung die Entfernung von der Grenze bestimme, in welcher die franz. Ausgewanderten sich aufhalten sollen, sie selbst die spanischen Ausgewanderten in das Innere hätten zurückgehen lassen sollen, während diese sich an der ganzen Pyrenäenkette entlang aufhielten, und in Paris und Bordeaux Comités hätten, welche ihre Bewegungen leiteten. Was die Familie Carl's X. betrifft, so soll unser Minister gefragt haben, mit welchem Rechte die französische Nation gegen den Aufenthalt derselben in Spanien etwas einwenden könnte, da sie dieselbe Einwendung auch gegen England gemacht haben müßte?

Der König hat sich lange gegen die Errichtung der Militair-Commissionen gesträubt, Hr. Calomarde hat indeß am Ende die Sache durchgesetzt. Heute ist eine Verfügung erlassen worden, wonach in Madrid 8 Militair-Commissionen niedergesetzt werden, d. h. eine für jedes Stadtviertheil. Diese Verfügung ist noch nicht öffentlich bekannt gemacht; auch weiß man nicht, wer dazu gehören wird, und was die Obliegenheit der Commissionen seyn werde.

Portugal.

Lissabon, den 5. März. (Courrier.) Seit der Ankunft des letzten außerordentlichen Kuriers aus London hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß Carl X. und seine Familie unverzüglich hier eintreffen würden. Gewiß ist es, daß am 4. Don Miguel selbst in den k. Wagen-Remisen war und drei der schönsten

Wagen aussuchte, die auf der Stelle gereinigt und in Ordnung gebracht werden sollten. Eben so begab er sich nach den k. Ställen und suchte Pferde zur Bespannung dieser Wagen aus. Auch hat er Befehl ertheilt, den Palast das Necessidades, so wie den von Ramalhao, bei Cintra, in Bereitschaft zu setzen.

Neueste Nachrichten.

Die Düsseldorfer Zeitung sagt: „An der preußisch-französischen Grenze würden die Fabriken ganz still stehen, wenn nicht für die Armee gearbeitet werden müßte. In Solingen macht man nur Klingen. Zu Aachen ist die Reserve einberufen worden. In den Rheingegenden erwartet man den Krieg nicht vor Ende Mai."

Die neuesten Nachrichten aus Warschau sagen, daß die Russen sich völlig zurückgezogen haben, doch kennt man den Grund des Rückzuges nicht; man glaubt, es wäre ihnen deshalb ein unerwarteter und eiliger Befehl zugekommen. General Dwernicki folgt ihnen und ist bereits bis Uscilug vorgerückt, auch daselbst, so wie bei Chlodniowo und Horodlo, nach Wlodzimierz in Wolhynien, über den Bug gegangen. Wegen der vielen, dem Feinde abgenommenen Kanonen, nennt man den General Dwernicki den Kanonen-Lieferanten. Das Corps des Gen. Kreutz hat Dwernicki gänzlich in die Flucht geschlagen. Ueber 3000 Gefangene sind in Wäldern und Dörfern zerstreut. Aus dem in Polen zurückgebliebenen Vermögen des Herzogs Adam von Würtemberg hat Dwernicki die Einwohner von Pulawy entschädigt.

London, den 22. März. Der holländische Gesandte wendet Alles an, um unsere Minister zu überreden, daß die Anmaßung der Belgier, ihnen von den Franzosen eingeflößt worden. Er wünscht, daß Lord Palmerston sich, in Beziehung auf das Großherzogthum Luxemburg, zu Gunsten seines Herrn erklären, und daß England eine Flotte nach der Schelde senden möge, um die Belgier anzuhalten, den Londoner Protokollen nachzukommen. Bis jetzt hat Lord Palmerston noch keine entsprechende Antwort gegeben. Viel spricht man von einer Note, welche Lord Palmerston in diesen Tagen dem russ. Gesandten übergeben, um sie an Se. Maj. den Kaiser zu senden. Man versichert, die Note sey zu Gunsten Polens abgefaßt, wie denn auch Lord Brougham, in dem Conseil am 15., die Nothwendigkeit dargestellt hat, Polens Interesse zu vertheidigen und Rußland zu verhindern, jenes Land für eine russ. Provinz zu erklären. Durch einen Kabinetskurier ist diese Note zugleich unserm Gesandten am russ. Hofe überschickt worden. — Der Courier sagt, die Angabe, als hätten die fünf Mächte beschlossen, den Belgiern anzubefehlen, den Prinzen von Oranien als ihren Beherrscher anzunehmen, sey grundlos.

Vermischte Nachrichten.

Der Herzog Bernhard von Weimar hat, als Gen.-Gouverneur von Luxemburg, eine Proklamation erlassen, in welcher er, nach Inhalt der Wiener Schlußakte, die Wiederherstellung der Ordnung, von Seiten des deutschen Bundes in dem Großherzogthum Luxemburg, rechtfertigt.

Die unregelmäßigen russ. Truppen, welche aus den entferntesten Gegenden nach Polen ziehen, bringen außer andern Krankheiten auch eine, Grips genannt, mit, an welcher unendlich Viele leiden und Mehrere gestorben sind.

Die Ausfuhr von Pferden aus Rußland ist künftig gegen eine Abgabe von 4 Rubeln Silber für den Hengst und 2 Rubel Silber für den Wallach oder die Stute gestattet. Wenn die Eigenthümer von Pferden und anderem Vieh damit über das Zollamt Nowoselez in das Ausland gehen, so ist es ihnen erlaubt, die Thiere, im Fall sie dieselben nicht verkaufen, ohne eine Einfuhrabgabe wieder zurückzubringen.

Mad. Mara, in Reval, einst eine berühmte Sängerin, hatte am 23. Februar ihren 83jährigen Geburtstag gefeiert, wobei sie auch von Goethe einige sinnige Verse erhielt.

Nach einem Briefe aus Bologna war der älteste Sohn des Grafen von St. Leu am 17. März zu Forli, nach einem kurzen Krankenlager, mit Tode abgegangen.

Sir W. Scott hat einen Schlagfluß gehabt.

(Verspätet.)

Für die so allgemein sich laut ausgesprochene herzliche Theilnahme an dem schmerzlichen Verlust unsers unvergeßlichen Gatten und Sohnes, des Ober-Diakonus Lingke, versichern hierdurch den tief gefühltesten Dank, und empfehlen sich zu fortdauernd geneigtem Wohlwollen. Liegnitz, den 30. März 1831.

Charlotte Lingke
für sich, und im Namen der Hinterbliebenen.

Oeffentlicher Dank.

Durch die ärztliche Hülfe des Herrn Dr. Müller sen. zu Liegnitz, wurde mein jüngster Sohn von einer Scrophel-Krankheit, die ihn bereits an den Rand des Grabes gebracht hatte, glücklich wieder hergestellt. Möge der liebe Gott diesen verehrten Arzt für seine Bemühungen, die ich zu belohnen nicht vermag, segnen und ihn auch zum Besten der leidenden Menschheit recht lange gesund am Leben erhalten!

Hinke, Schullehrer in Rothkirch.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Jäger Grünschloß in Groß-Wiersewitz.
Kammerherr v. Rex in Glogau.

Liegnitz, den 1. April 1831.

Königl. Preuß. Post-Amt.

Grünberger Champagner von bester Güte empfiehlt Waldow.

☞ Die Wittwe eines Gymnasial-Lehrers wünscht einige Mädchen oder Knaben in Kost und mütterliche Pflege, die Ersteren zugleich zur Erlernung weiblicher Handarbeiten, bei sich aufzunehmen; ebenfalls erbietet sie sich, kleineren Mädchen den ersten Unterricht im Stricken, Nähen und dergl. zu ertheilen. Eltern, welche ihre Kinder ihr anvertrauen wollen, werden ersucht, bei der Frau Assessor D'oench oder dem Herrn Prorector Köhler das Nähere zu erfragen.

Liegnitz, den 29. März 1831.

Anzeige. Mein bereits bekanntes wohl assortirtes Tuch-Lager, zu den billigsten aber festen Preisen von Einem bis zu Fünf ⅔ Thaler pro Elle, habe ich durch neu empfangene Niederländische Tuche abermals erweitert. Nachdem ich dieses anzeige, empfehle ich mich gleichzeitig zu ferneren geneigten Aufträgen ganz ergebenst. Liegnitz, den 2. April 1831.

August Gotthold Kreißler.

Anzeige. Leinwand und Garn befördern wir auch in diesem Jahre gegen billiges Lohn zur Bleiche, und bitten hiermit um gefällige Aufträge.

Liegnitz, den 1. April 1831.

Mohrenberg & Tauchert.

Ball-Anzeige. Künftigen Montag den zweiten Oster-Feiertag, als den 4. April, wird der letzte Abonnement-Ball im Logen-Saale statt finden.

Liegnitz, den 29. März 1831. Kuhnt.

Einladung. Meinen resp. Gönnern und Freunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich künftigen Sonntag, als den 3. April, meinen Garten wieder eröffnen werde, mit der Versicherung, daß die Kegelbahn in guten Zustand gesetzt worden ist. Für gutes Getränk und prompte Bedienung werde ich Sorge tragen, und bitte daher um genigten Zuspruch.

Liegnitz, den 2. April 1831.

Gogler, Destillateur.

Zu vermiethen. Frauengasse in No. 515. sind zwei Wohnungen nebst allem Zubehör, beide vorn heraus, zu vermiethen und Johannis zu beziehen.

Zu vermiethen. Burggasse Nro. 245. ist eine Stube und Alkove, nebst im Hofe befindlicher Werkstatt für einen Feuerarbeiter, zu vermiethen und zu Johannis zu beziehen.

Liegnitz, den 29. März 1831. Jüttner.

Zu vermiethen. In dem Hause Nro. 343. auf der Burggasse ist par terre eine Wohnung von zwei Stuben, Küche und Holzgelaß zu vermiethen und auf Johannis zu beziehen. Imgleichen ist daselbst zwei Stiegen hoch eine Stube und Alkove rc. zu vermiethen und zu Johannis oder auch bald zu beziehen.

Liegnitz, den 26. März 1831.

Zu vermiethen. In Nro. 2. sind drei Stuben nebst Zubehör in der Mittel-Etage zu vermiethen und bald zu beziehen.

Liegnitz, den 31. März 1831. Kutzner.

Zu vermiethen. Die erste Etage in dem Hause Nro. 91., auf der Beckergasse, ist vom 1. April an zu vermiethen. Nähere Nachricht in der Zeitungs-Expedition. Liegnitz, den 29. März 1831.

Geld-Cours von Breslau.

vom 30. März 1831.		Pr. Courant. Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	$100\frac{1}{4}$	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	$98\frac{1}{4}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$13\frac{1}{3}$	—
dito	Poln. Courant - - -	—	1
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$86\frac{1}{6}$	—
150 Fl.	Wiener 4pr. Ct. Obligations	73	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	$41\frac{1}{12}$	—
dito	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	2 [illegible]/12	—
	dito Grossh. Posener	$89\frac{2}{3}$	—
	dito Neue Warschauer	$71\frac{3}{4}$	—
	Polnische Part. Obligat.	$46\frac{1}{3}$	—
	Disconto - - - - - - -	—	$5\frac{1}{2}$

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 31. März 1831.

d. Preuß. Schfl.	Höchst. Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigst. Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Weizen . .	2	24	—	2	22	8	2	20	10
Roggen . .	1	21	—	1	19	10	1	18	8
Gerste . . .	1	5	8	1	4	10	1	4	—
Hafer . . .	—	28	4	—	27	—	—	26	—